

„Aufrichten – Abheilen – Auftreten“

Patienten-Interview 2024-A-12

Status: 28.08.2024

Der Patient, Ende 50, hatte bereits während seines aktiven Berufslebens von seinem Diabetes erfahren. In einer Zeit ohne Arbeitsstelle begannen die Probleme mit seinem rechten Fuß und stürzten ihn in eine tiefe Krise.

Meine Hausärztin hat vor ungefähr zehn Jahren den Diabetes entdeckt. Ich musste danach Tabletten einnehmen. Später, während der Zeit im Krankenhaus, wurde ich neu eingestellt und muss seitdem Insulin spritzen.

Vor einigen Jahren begannen die Probleme an meinem rechten Fuß. Unten, an der Sohle, hatte sich eine offene Stelle gebildet. Dort hatte ich mich verletzt, ohne es zu bemerken, und die Wunde hatte sich entzündet. Ich musste ins Krankenhaus einer Nachbarstadt, wo man mir den Großen Zeh entfernte. So ging es immer weiter; man entfernte einen Zeh nach dem anderen, bis ich rechts nur noch die Ferse hatte.

Verzweiflung nahm überhand

Über zwei Jahre dauerte dieser Kampf mit dem Fuß. Alle drei Monate musste ich ins Krankenhaus. Wenn ich zuhause war, mussten die Mitarbeiter der Sozialstation jeden Tag meinen Fuß verbinden. Ich musste mehrmals in der Woche zur Hausärztin und ein Jahr lang Antibiotika einnehmen.

Es gab einen Moment, in dem ich das alles nicht mehr verkraftet habe und die Verzweiflung immer größer wurde. Mein erster Plan war, an den Fluss zu gehen und mir diesen Fuß abzuhacken. Mein zweiter, mir mit Tabletten das Leben zu nehmen. Aber meine Freundin hat die Polizei gerufen und das vereitelt. Auch beim zweiten Versuch hat sie Hilfe organisiert. Ich erhielt damals eine psychiatrische Behandlung und wurde von einem Krisenteam betreut. Es half mir, diese Zeit durchzustehen.

Neue Operation, neue Prothese

Und noch etwas hat sich geändert: Meine Hausärztin hörte von einer Diabetologin in der Nähe, die sich auf den Diabetischen Fuß spezialisiert hat und dem Fußnetz Bayern angehört. Als am rechten Bein die Schmerzen im Knochen begannen, zog sie einen Orthopäden hinzu. Auch er gehört diesem Fußnetz an und war bereit, mich zu operieren. Es gelang ihr sogar, den Krankentransport über die Krankenkasse durchzusetzen, trotz 200 Kilometer Entfernung. Dieser Orthopäde operierte mich am 09.09., für mich seitdem ein wichtiges Datum. Die Heilungszeit dauerte ungefähr vier Monate.

Ich habe bei dieser OP am rechten Bein eine Versteifung aus Kunststoff erhalten und kann so eine Prothese tragen. Zuhause helfe ich mir bei den nächtlichen Toilettengängen noch mit einer alten Übergangsprothese, die ich schnell anlegen kann. Aber sonst verwende ich meine neue Prothese mit Gummistrumpf und Spangen, die mir ermöglicht, mich wieder normal zu bewegen, Treppen zu steigen und zu Fuß in die Stadt zu laufen. Falls es doch mal schwierig ist, kann ich zusätzlich einen Rollator nehmen.

Ich trage diese Prothese auch mit Stolz. Seit ich sie habe, kann ich zu Fuß meine Kameraden von der Freiwilligen Feuerwehr treffen, wo ich früher aktives Mitglied war. Oder ich besuche den Stützpunkt der Diakonie im Ort, helfe mit und teile mit anderen die Gemeinschaft. Oder ich unternehme einen Ausflug mit den Bergfreunden, wie im nächsten Monat. Ich bin wieder im Leben angekommen und dafür allen dankbar, besonders meinen Ärzten.